Aus Council Bluffs.

Ehrenvoll entlassen.

Frank Geist hat seine ehrenvolle Entlassung und ist hier angekommen, um seine Stellung bei Louis Cutler wieder anzutreten. Der junge Mann stand bei der Artillerie Sektion des West Point Firing Center im Camp Knox, Kentucky.

Polizist Wood entlassen.

Polizist C. E. Wood, gegen den Klage erhoben wurde wegen Pflichtvernachlässigung, hatte vor der Polizei-Kommission ein Verhör zu bestehen und nachdem eine Anzahl Zeugen verhört waren, beschlossen die Kommissäre, ihn seines Amtes als Gesetzeswächter zu entheben. Wood war seit 8 Jahren als Polizist im Dienst.

Louise Lehmkuhl.

Am Dienstag nachmittag um 2 Uhr fand die Beerdigung von Louise Lehmkuhl von ihrer Wohnung aus in Treynor statt, wobei Pastor Hoff die Trauerfeier leitete. Als Leichenträger fungierten: Wm. Eitmann, George Schnelan, Henry Steffen, Emil H. Hamann, Albert Kathmann und Elmer Kuhl. Die Beisetzung erfolgte auf dem St. Pauls Friedhof.

Zur Schulwahl.

Leonard Everett, der bekannte Grundbesitzer, hat sich entschlossen, als Kandidat für Schulrat in der kommenden Wahl aufzutreten. Von den drei Mitgliedern, deren Amtszeit abgelaufen ist, bewirbt sich bis jetzt nur Thomas McMillan. John G. Wadsworth und John P. Davis lehnen eine weitere Kandidatur ab.

Familie an Influenza erkrankt.

Neun Mitglieder der Familie des Nick Reeve, der an der Lincoln Hochstraße an der Stadtgrenze wohnt, liegen schwer erkrankt an der Influenza darnieder. Das Kapitel des Roten Kreuz wurde von dem Fall in Kenntnis gesetzt und wird, wenn nötig, denselben die nötige Hilfe gewähren.

Fred Hobus begraben.

Am Mittwoch nachmittag wurde Fred Hobus von der Wohnung in Lewis Township aus begraben. Nach einer kurzen Feier im Trauerhause fand ein Trauergottesdienst in der St. Pauls Evangelischen Kirche statt, unter Leitung des Pastors Satory und der Mitwirkung des Kirchenchors. Als Bahrtuchträger fungierten: Harry Hobus, Fred Hobus, Adolph Hobus, R. F. Hobus und William Damitz. Die Beisetzung erfolgte auf dem St. Pauls Evangelischen Friedhof.

Frau Leana Rosenfeld.

Frau Leana Rosenfeld starb am Mittwoch in ihrer Wohnung, 222 Süd Siebte Straße, im Alter von 69 Jahren am Gehirnschlag. Sie wohnte seit 27 Jahren in Council Bluffs und war ein Mitglied des Tempel Israel in Omaha. Sie wird von drei Söhnen, Julius, Joseph und Harry überlebt, alle drei bekannte Geschäftsleute der Stadt; ferner drei Töchter: Frau Julius Ungar, Frau Harry Abrams von Council Bluffs und Frau Harry L. Cohn von Spokane, Wash. Das Begräbnis fand am Freitag statt, wobei Rabbi Frederich Cohn die Todenfeier leitete. Die Beisetzung erfolgte auf dem Oak Hill Friedhof.

Briefliche Heiraten.

Wie verlautet, hat das Kriegsdepartment seine Zustimmung dazu gegeben, daß Soldaten im Feld sich per Post mit ihren Liebchen verheiraten können.

Kurzes Eheglück.

Bertha E. Brown, die am 2. Januar 1917 sich mit Samuel D. Brown verheiratete, reichte eine Scheidungsklage im Distrikts-Gerichte in Omaha, Nebr., ein. In ihrer Klageschrift gibt sie an, daß ihr Mann sie am Ostertage geschlagen habe und am Weihnachtstage nahezu erwürgte.

Plumers Nachlaß.

Ein Inventar des Nachlasses von dem verstorbenen Henry E. Plumer wurde im Nachlaßgericht eingereicht. Dasselbe lautet wie folgt: Bargeld als Bankeinlage $1,866.57. Bescheinigte Bankeinlagen $2000. Hausgeräte; 8 Aktien der City National Bank, $8,000; Liberty Bonds $2,650; 318 Acker Land in Pottawattamie County und zwei Bauplätze in Lawton, Iowa., 320 Acker Farmland in Alberta, Kanada.

Muß wieder sprechen lernen.

Fred Wade, der in der Wohnung des Blackie Runyan, 511 21. Ave., am 11. Januar angefallen und zur Besinnungslosigkeit geschlagen wurde, liegt im Mercy Hospital noch immer in kritischem Zustande darnieder. Er hatte die Sprache ganz verloren und muß wie ein Kind das Sprechen erst wieder lernen. Er kann nur unzusammenhängende Worte aussprechen.

Großer Empfang der Soldaten.

Am Mittwoch abend fand im Auditorium und der Eagle Halle ein großes Empfangsfest für die heimgekehrten Soldaten statt. Ungefähr 700 ausgemusterte Soldaten nahmen an der Feier teil.

Das Programm umfaßte ein Lieder-Konzert, Reden und Tanz, dem sich ein umfassender Lunch anschloß. Das Komitee brauchte für die Sandwiches allein 100 Pfund Butter. Die Feier verlief in der schönsten Weise.

Theda Wilhelmine Franke.

Theda Wilhelmina Franke wurde am Montag nach einer kurzen Feier im Trauerhause in Keg Creek Township und einer Trauerfeier in der St. Pauls Evang. Kirche zur letzten Ruhe bestattet. Pastor Satory leitete den Trauergottesdienst, wobei der Kirchenchor mitwirkte. Als Buhrtuchträger fungierten die Herren: Emil Knickmann, Harvey Basch, Asman Peters und Henry Jung. Die Beisetzung erfolgte auf dem St. Pauls Evangelischen Friedhof.

Anti-Saloon League erhielt $40,000

R. N. Holsapple, Superintendent der Anti-Saloon League von Iowa, sammelte im letzten Feldzug im Staat zur Sicherung der Prohibition die Summe von $40,140.47. Davon wurden in Des Moines allein zur Enthüllung des geheimen Schnapsverkaufes die Summe von $2,000 verausgabt. Davon wurde ein Teil des Geldes verwendet, um gegen die Des Moines Drug Co. einen Einhaltsbefehl zu erlangen, wobei $125,000 wert Schnaps mit Beschlag belegt wurde. Der Feldzug in den verschiedenen Counties kostete eine bedeutende Summe, indem 746 Versammlungen in den Kirchen gehalten wurden. Holsapple hat der General Assembly den Vorschlag gemacht, dem General-Staats-Anwalt in Des Moines die Summe von $15,000 zu bewilligen, um das Prohibitionsgesetz im Staat auszuführen. Es bedarf zu diesem Zweck ein Heer von Staats-Agenten.

— Bedienen Sie sich der Klassifizierten Anzeigen der Tribüne! Der Erfolg ist überraschend—die Unkosten nur winzig.

Praktisches Häkel-Buch.
No. 1.

Gibt vollständige Anleitungen der verschiedenen Häkelstiche, mit den einfachsten Zeichnungen, in großem Maßstabe gezeichnet, wodurch es dem Lernenden leicht gemacht ist, zu sehen und zu kopieren. Enthält Zeichnungen und Unterweisungen zur Herstellung von Spitzenkanten, Einsätzen, Motiven, Handtuchkanten, Gold-Kappen, Kragen, Tischmatten usw.

Das Büchlein ist prachtvoll auf dem allerbesten Papier gedruckt.

Sie werden dieses Buch zu schätzen wissen, wenn es Ihnen vorliegt. Man verlangt nicht sich dasselbe zu den günstigen Bedingungen anzuschaffen, unter welchen wir es anbieten.

Dieses Buch für 12c portofrei per Post versandt.

Tägliche Omaha Tribüne,
1307-09 Howard Str. Omaha, Neb

Miladys Lingerie
No. 1.
Von Emma Fornes.

Wie in früheren Jahren „Stickerei", so ist ganz besonders jetzt „Häkelei" zum Lösungswort unserer Frauenwelt geworden in der freien Zeit, die sie ihren Liebchen abgewinnt. Und darin hat sie auch Recht, da man ja ohne große Mühe und Kosten etwas Schönes und doch zugleich Nützliches für seine Freunde oder sich selbst herstellen kann. Dabei kommt ihr als guter Ratgeber unser Buch Miladys Lingerie von Emma Fornes zur Hilfe. Unter 20 verschiedenen neuesten Mustern von Yokes oder Yochs sind sehr niedliche leichtanzufertigende Muster von Schatz, Kantoffeln, Deckchen, Handtaschen, Häubchen und Filetarbeiten darin enthalten, welche ohne Frage großen Beifall finden werden. Säumen Sie nicht mit der Bestellung dieser neuen Ausgabe.

Dieses Buch für 12c portofrei per Post versandt.

Tägliche Omaha Tribüne,
1307-09 Howard Str. Omaha, Neb.

Boudoir Negligees
No. 5.
Von Adeline Cordet.

Dieses Buch enthält wie alle übrigen Bücher dieser Dame eine große Auswahl Anleitungen für Häkelarbeiten, besonders für das Boudoir. Man findet eine große Anzahl Muster von Morgenkleidern, Käppchen Schuhen, Mittelstücken, Hemdenpassen, Nachtkleiderpassen, Taschentüchern, Kinderschuhen Kinderhauben, Haarbehältern, Schirmen für elektrische Lampen, Nadelkissen usw. Der Besitz dieses Buches wird jeder Dame von großem Nutzen sein und ihr ein Vergnügen bereiten. Man schreibe sofort um dasselbe.

Dieses Buch für 12c portofrei per Post versandt.

Tägliche Omaha Tribüne,
1307-09 Howard Str. Omaha, Neb

Filet Häkelbuch
Von Jane Ford.
No. 1.

Filet Häkelbuch Nr. 1, wie hier gezeigt, enthält 41 Zeichnungen und wunderschöne Illustrationen für alle Arten von Filet-Häkelarbeiten und Kreuzstichen. Jede Frau wird es wetteifern das Neueste in Mustern zu bekommen. Machen Sie Häkelarbeit? Senden Sie direkt für dieses Buch, welches das reichhaltigste und billigste Musterbuch ist. Es ersetzt eher ein Dutzend, als Bücher von 25 bis 50 Cents Ueber 200 Muster abgebildet.

Dieses Buch für 12c portofrei per Post versandt.

Tägliche Omaha Tribüne
1307-09 Howard Str. Omaha, Neb.

„Gift Novelties"
Buch No. 6.
Von Adeline Cordett.

Fünfzig Anleitungen zur Weihnachtsgeschenk-Häkelarbeit. Man findet hierbei Geschenke für jedes Mitglied der Familie, wie Schürzen Handtücher, Nadelkissen, Tischdeckchen (Doilies) Taschentücher, Häubchen, Rähtäschen, Schmuckkästen, Puderbeutel, sowie eine Menge anderer ähnlicher Artikel, die äußerst leicht herzustellen sind, und den Empfängern viele Freude bereiten. Sie finden unter der großen Auswahl sicher das Passende für Ihre Verwandten oder Bekannten.

Dies Buch für 12c portofrei per Post versandt.

Tägliche Omaha Tribüne,
1307-09 Howard Str. Omaha, Neb.

Praktischer Tatting-B. 4.
No. 1

Mit vollständige und nur illustrierte Anleitungen in allen Teilen der jetzt so populären Tatting-Kunst. Die Handhabung der Schiffchen und die Lage der Hände wird in Heften sehr deutlichen und tadellos gezeichneten Illustrationen gezeigt, gewiß von sehr leicht verständlich gegebenen Anleitungen. Eine große Anzahl von Mustern für Kanten, Einsätze, Motive, Mittelstücke, Kragen, Nachtkleider- und Kinderjacks, Handtuchkanten, Brotteller-Deckchen usw. sind abgebildet und die Anleitungen erinnerlichen es auch Anfängern, dieselben herzustellen.

Das Buch ist auf dem besten Papier von den höchsten Anforderungen der Buchdruckerkunst gedruckt, und der Preis bestehen wird für Sie eine Quelle der Belehrung und des Vergnügens bilden. Man hat unter die Leser Widmungen, zu welchen es zu haben ist.

Dieses Buch für 12c portofrei per Post versandt.

Tägliche Omaha Tribüne,
1307-09 Howard Str. Omaha, Neb.

Gelegenheiten

Leute, die aufgeweckt und modern sind, haben niemals Grund zum Klagen. Die „Kleinen Anzeigen" wurden just zu dem Zweck geschaffen, den Leuten bei der Erfüllung ihrer Wünsche zu helfen.

Einerlei, worin Ihre Wünsche bestehen mögen, Sie sollten die „Kleinen Anzeigen" auf Seite 6 der Täglichen Tribüne benutzen und lesen.

Telephon Tyler 340

FELICITAS.

Historischer Roman aus der Völkerwanderung.
Von Felix Dahn.

(5. Fortsetzung.)

„Halt, Zeno von Byzanz!" rief da der Priester laut — und man hätte dem Greise diese Gewalt der Stimme nicht zugetraut. „Ich habe dich zu warnen, dich und jenen Tribunen der Wollust. Ich weiß allzu viel von euren Sünden; das Maß ist voll. Wenn ihr nicht Buße tut, kann ich euch nicht mehr dulden in der Gemeinschaft der Heiligen."

Da erbleichte der Kaufmann.

„Ein Wucherer bist du; und er — er ist ein Mörder des Leibes und der Seelen. Ich weiß von eurem neuen Anschlag. Ihr werdet ihn nicht vollführen. Wisse: ob der Freibrief verbrannt ist — das reine Weib wird euch nicht verfallen. Sie ist frei — freigelassen vor mir, in der Kirche."

„Das kannst du leicht sagen!" meinte Zeno, mit lauerndem Blick.

„Ich gehe, es vor Zeugen zu beschwören."

„Also weiß es noch niemand außer dem Alten," dachte der andere.

„Du aber, der du dreißig vom Hundert nimmst und mehr, ich ziehe dich zur Rechenschaft vor der Gemeinde. Und nicht deshalb allein! Gedenke deiner armen syrischen Sklavin! Für sie klage ich auch vor dem weltlichen Gerichte."

Der Byzantiner erbebte.

„Und kannst du dich und kann sich jener Feldhauptmann der Lust und der Gewalt nicht reinigen vom Blute der Galla: — ausstoße ich euch am nächsten Sonntag aus der Gemeinde."

Bevor Zeno antworten konnte, klirrten die Waffen und schwere Schritte und ein Zug von den Isauriern des Tribuns bog um die Ecke. Der Centurio eilte auf den Kaufmann zu:

„Dich such' ich! Von deinem Hause wies man mich hierher, zum Richter. Lies! — Vom Tribun."

Zeno nahm das Wachstäfelchen an sich. „Offen?" frug er mißtrauisch.

„Für uns gesiegelt," lachte der Soldat. „Wir lesen nicht; wir schlagen nur."

Zeno las:

„Es war nur das Knie. Mein griechischer Sklave hat mich geknetet. Morgen steig' ich wieder zu Roß. Das Dreifache, schaffst du morgen das Weib."

Der Grieche tauschte einen raschen Blick mit dem Richter —; dann drückte er mit der Rückseite des Griffels das Geschriebene platt, wandte den Griffel und schrieb:

„Der Priester allein weiß, daß sie freigelassen. Sonntag spricht er den Bann über dich. Tote Hunde bellen nicht." — „Bring das deinem Tribun," winkte er dem Centurio.

„Ich kann nicht; — ich ziehe auf Wache ans vindelicische Tor. Aber hier, Arsakes, geht zurück aufs Kapitol." — Er gab das Täfelchen einem der Söldner; der neigte sich und verschwand.

„Ans vendelicische Tor? Warte noch!"

Und Zeno flüsterte dem Richter ein Wort zu.

„Halt, Centurio!" rief dieser. „Ich habe meine Carcerarii nicht zur Hand — im Notfall darf ich über euch Krieger verfügen, nach des Kaisers Diokletian Reskript. Ergreife diesen fluchverdächtigen Schuldner des Kaisers und führe ihn in den Turm für die Steuerschuldner; er steht neben dem vindelicischen Tor."

Fulvius war im Augenblick umringt —; der Centurio legte die Hand auf seine Schulter, vier Mann ergriffen seine Arme.

„O Felicitas!" seufzte der Wehrlose.

„Ich rette sie! ich fliege hinaus!" schrie Crispus und eilte davon.

Er wollte um die Ecke biegen; aber er konnte nicht mehr; denn da erschollen plötzlich Hufschläge eines in rasender Eile heranjagenden Reiters; dahinter her aber wälzte sich brausendes Stimmengewoge, bald Menschengewoge heran —: Soldaten, Bürger, Frauen, Kinder, alles durcheinander.

„Einer unserer maurischen Reiter!" rief der Centurio und fiel dem Roß in die Zügel: „Jarbas! Waffengenoß! Was ist's?"

Der Reiter, der von Wasser troff, richtete sich hoch auf im Sattel; Helm und Schild hatte er verloren! einen zerbrochenen Speer hielt er in der Rechten! Blut strömte über seinen nackten linken Arm.

„Meld' es dem Tribun!" schrie er mit heiserer Stimme wie aus letzter Kraft. „Ich kann nicht mehr — der Pfeil im Nacken! — Sie sind da! — Schließt die Tore! Die Germanen stehen vor der Stadt!"

Und den Zügel fahren lassend, stürzte er rücklings vom Pferd.

Er war tot. —

Sechstes Kapitel.

War es wirklich so? Standen in der Tat die Germanen vor den Toren von Juvavum?

Darüber zerbrachen sich die Bürger mit peinigenden Schwankungen die Köpfe.

Zunächst erfuhr man gar nichts mehr von allem, was draußen vorgegangen war oder nun vorging; der Mund, der weiteres hätte berichten können, war verstummt auf immerdar.

Die Tore wurden sorglich verschlossen gehalten. Leo der Tribun freilich oben auf dem Kapitol war auf die erste Meldung sofort von seinem Lager gesprungen: „Zu Pferd", hatte er gerufen, „hinaus vor die Wälle!" Aber mit einem Schrei des Schmerzes war er wieder zurückgesunken in die Arme seines Sklaven, und der Führung eines andern wollte er das gefährliche Wagnis einer nächtlichen Rekognoszierung vor den Toren gegenüber einem gewiß sehr überlegenen Feind nicht anvertrauen.

Severus, der Befehlshaber der Freiwilligen unten in der Stadt, hatte nur Fußvolk zur Verfügung. Mit diesem allein wollte und konnte er nicht den Barbaren zur Nacht entgegenziehen. Er begnügte sich, die Türme und Tore zu besetzen.

Von den Wällen herab lugten und lauschten die verstärkten Wachen scharf in die laue Nachtluft hinein; aber nichts, gar nichts Außergewöhnliches war zu entdecken, kein Licht in der Nähe, auch keine Lagerfeuer in der Ferne, wie sie die mit Weib und Kind, mit Knechten und Mägden, mit Herden, Wagen und Karren einherziehenden Germanen gar nicht entbehren konnten und aus Klugheit oder Furcht zu verlöschen nicht gewohnt waren.

Kein Geräusch vernahm man, weder Waffenklirren noch Hufschlag von Pferden: nur das gleichmäßig leise ziehende Rauschen des Flusses, der von Süden nach Norden das Tal durcheilt, drang zu den Ohren der Wachen; einer der Bürger meinte zwar einmal von dem Fluß her ein Geräusch zu vernehmen wie das leise Wiehern eines Rosses und ein Emporschlagen der Wellen, wie wenn ein schwerer Körper in den Fluß gefallen oder gesprungen —; aber er versicherte selbst, er habe sich getäuscht, da darauf hin alles still blieb.

Nur die Nachtigallen sangen in den Büschen um die Villen; ihr unverstörtes Lied bezeugte, wie man richtig hervorhob, daß dorther nicht Wagen, Rosse, Krieger im Anzug waren.

So wandte man sich, Auskunft zu erraten, wieder der Leiche des Reiters, seinem noch immer am ganzen Leibe bebenden Tiere zu.

Man sah, das Roß hatte den Fluß durchschwommen, Mann und Roß troffen von Wasser; warum hatte der Flüchtling nicht die Brücke unterhalb der Stadt benützt? Weil er nicht gekonnt, weil sie besetzt war? oder weil er nicht gewollt, weil er seine Botschaft auf geradestem Wege zu bringen getrachtet hatte?

Er trug keine andere Wunde, als die des tötlichen Pfeilschusses im Nacken, aus welcher das Blut über Schulter und linken, schildlosen Arm gerieselt war. Man zog den Pfeil heraus; es war ein Geschoß, wie es allerdings die Germanen führten; die dreischneidige Spitze war sehr tief eingedrungen, der Schuß war in großer Nähe abgegeben; der mäßig lange Schaft von Ellernholz war beschwingt mit dem Gefieder des grauen Reihers; leer hing die lange Lederscheide, — des langen Reiterschwertes Klinge fehlte — an der rechten Seite des Gurtes; der Speer, den noch die geschlossene Rechte umfaßt hielt, war gerade da durchhauen, wo der vordere Eisenbeschlag, der von der Spitze nach hinten zu ging, aufgehört hatte; der Hieb, wohl einer Streitaxt, nicht eines Schwertes, war sehr stark geführt! so hatte der Reiter wohl, im Nahekampf Helm, Schild, Schwert und Speer verloren und auf der Flucht den Pfeilschuß des Verfolgers erhalten.

Mehr war dem Toten nicht abzufragen —

Wo aber waren seiner Wacht Genossen geblieben? Fünf „maurusische" Reiter hatte Leo der Tribun am Tage zuvor ausgesandt gehabt, den „Hügel der Halaunen", ein paar Stunden nordwestlich der Stadt, zu besetzen, von dem aus man weithin die Landschaft überschaute, bis der dichte Urwald im Norden den Blick hemmte. Dort ragte ein halb verfallener Wartturm, den Kaiser Valentinian I. zum letztenmal — es waren nun hundert Jahre! — wieder hatte ausflicken und ständig besetzen lassen.

Was war aus den vier andren Mauren geworden?

Niemand wußte es. —

Eine bange Nacht durchwachten die Bürger. Auf den Wällen hielten die Wachen fleißig Rundgang mit Fackeln, auch kleine Feuer brannten auf den Stellen, wo breite Quadern die Erd- und Rasenfläche deckten.

Erst als der frühe Junimorgen hellere Dämmerung brachte, ließ man die Feuer erlöschen; scharf spähten die Wachen nun bei vollem Morgenlicht in die Landschaft hinaus; nirgends war eine Spur des Feindes zu sehen.

Alsbald kamen, wie jeden Morgen, Landleute von allen Seiten der Umgebung, in der Stadt zu verkaufen oder zu kaufen: sie staunten, die Tore auch bei hellem Tage geschlossen zu finden; vorsichtig tat man auf, nur Einzelnen, scharf prüfend, ob es auch wohlvertraute Leute oder Späher oder vielleicht gar verkleidete Barbaren seien.

Aber die Harmlosen waren sehr erschrocken über diese ungewohnte Schärfe der Torbewachung; sie auszufragen, hatte weder Sinn noch Erfolg; sie wußten offenbar von gar nichts und waren vielmehr eifrig und angstvoll beflissen, in der Stadt zu erforschen, was geschehen wäre.

Gerade vom Nordwesten, von Vindelicien her, von wo man den Heranzug der Barbaren erwartete, waren die Landleute in gleicher Menge wie immer erschienen; nichts Verdächtiges hatten sie bemerkt.

Nur vom Südosten her kam fast niemand; es fiel nicht auf, wenige Villen und Colonenhäuser lagen hier; selten kam es daher ein Besucher des Marktes. Man hätte den Schrecken des vorigen Abend für Traum gehalten, wenn nicht der tote Reiter als stummer Zeuge die Wirklichkeit erwiesen hätte.

Als nun die ersten Morgenstunden sonder irgend drohendes Anzeichen verstrichen waren, und man weithin keinen Feind gewahrte, — auch die Brücke über den Ivarus unterhalb der Stadt (eine zweite verband innerhalb der Mauern beide Ufer) war unbesetzt zu sehen, — befahl Severus, — den Tribun hielt, wie es schien, die Prellung des Knies noch auf dem Kapitole fest — das vindelicische Tor zu öffnen; er rückte mit einer Schar bis an die Brücke, ließ das Brückenende am linken, westlichen Ufer mit Felsstücken und Balken verrammeln und von dreißig Speerträgern und Schleuderern besetzen und kehrte, nachdem er sich überzeugt, daß nirgends eine Spur vom Feind zu sehen war, in die Stadt zurück. — Doch ließ der alte Soldat in der Wachsamkeit nicht nach; er gebot, die Tore geschlossen, die Türme besetzt zu halten und ihm von jedem Vorfall sofort Meldung zu bringen in das Bad der Amphitrite, wohin er sich nun begab, die Sorge der Nacht und den Schweiß und Staub des Marsches abzuspülen.

Nach vollaus genossenem Bade saß er nun behaglich auf der mit weichem Wollfließ belegten Marmorbank des halbrunden Porphyrbeckens, bald die Arme, bald die Beine von den Hüften bis zu den Knieen reibend; der Mann von etwa fünfundfünfzig Jahren war ein Bild von gesunder, noch vollrüstiger Kraft: Arme, Schenkel und Waden zeigten, daß die Uebung der Jagd, der Gymnastik diesen stark angelegten Leib stark erhalten hatte.

Nun hielt er inne in der Bewegung und versank allmählich in immer tieferes Sinnen. Sein Haupt glitt immer tiefer und tiefer gegen die Brust: endlich streckte er den rechten Arm ganz herab und fing an, Figuren zu zeichnen in den reinlichen weißen Sand, der den Rundgang zwischen den Marmorbänken und dem Rande des Wasserbeckens bedeckte.

„Noch tiefer die Glieder stellen gegen den germanischen Keil?" murmelte er vor sich hin. „Zehn Mann hoch — zwölf Mann? Sie können schon jetzt kaum schwenken. Und doch! Es muß eine reine Rechenaufgabe sein, diese Germanen zu schlagen. Es ist nur ein Problema! des Stoßes und des Widerstandes. Wer es löste! Das Beste wäre —

„Das Beste wäre," fiel eine melancholische leise Stimme ein, „wir lägen in jenem dunklen Schlafe, wo es weder Stoß mehr gibt noch Widerstoß."

Severus wandte sich; hinter seinem Rücken war der weiße Wollvorhang des inneren Bades in leiser Bewegung; ein schöner Mann in reifer Jugendkraft und in vollen Waffen stand hinter ihm.

„Du, Cornelius. — Was meinst du?"

„Du kennst meine Meinung. Gar nicht geboren zu sein, ist den Menschen das Beste."

„Schäme dich! dreißig Jahre und schon so lebensmüd'."

„Schäme du dich. Bald sechzig Jahre und noch so lebenstörig."

„Was bringst du?"

„Einen Rat; räume die Stadt, alle Bürger aufs Kapitol. Ein eilender Bote um Hilfe über die Alpen."

„Du siehst Larven und Lemuren!"

„Sähe ich nur die! Aber ich sehe die Germanen!"

„Niemand sieht eine Spur von ihnen weit und breit."

„Das ist gerade das Unheimliche. Sie müssen nahe sein, ganz nahe; und keiner von uns weiß, wo sie sind."

„Warum müssen sie nahe sein?"

„Weil der graue Reiher im Junismonat nicht nach Süden zieht; und weil er nie so niedrig fliegt."

„Was will das sagen?"

(Fortsetzung folgt).

Wie wenig wir wissen, merken wir oft erst, wenn wir die Wißbegierde eines aufgeweckten Kindes befriedigen sollen.

Klassifizierte Anzeigen!

Verlangt — Weiblich.

Verlangt—Deutsche Haushälterin in den mittleren Jahren für einen alten Herrn; gutes Heim. Adresse: H. von Minden, Utica, Neb. 2-18-19

Verlangt—Männlich.

Verlangt: Sofort ein tüchtiger Blacksmith, entweder für Lohn zu arbeiten oder als Partner im Geschäft einzutreten. Näheres Herman Broer, Randolph, Nebr. 2-14-19

Verlangt—Männlich und Weiblich.

Verlangt—Mann und Frau in den mittleren Jahren, um auf einer Farm 20 Meilen von Omaha zu arbeiten. Guter Lohn, dauernde Arbeit das ganze Jahr hindurch. Man adressiere: Gus Volstedt, Washington, Neb., Route 1. 2-23-19

Stellungsgesuch.

Deutsche Frau wünscht einige Stunden Arbeit während des Tages, entweder mit leichter Hausarbeit zu helfen oder bei der Kinderpflege behilflich zu sein. Frau Clara Naumann, 2717 Süd 15. Straße. tf

Verlangt: Fünftausend Leute, reichlich Arbeit, 20 oder 40 Acker Land frei. Schreibt für volle Einzelheiten an R. H. Enoch, Fairford, Alabama. 2-21-19

Umzug.

Die Omaha Furniture Repair Works wird demnächst ihr Geschäft von No. 2910 Farnam Straße, nach No. 2965 Farnam Straße verlegen. Vorher findet ein Spezial-Verkauf folgender Möbelstücke zu billigen Preisen statt. Ein Sekretär, ein Schreibpult, 3 Dressers in Mahogany, Kirschholz und Walnuß, Tische, Stühle, Schaukelstühle usw. Man besichtige unsern Vorrat.

Adolph Karanth, Besitzer. 2-27-19

Zimmer zu vermieten.

Großes Front-Zimmer mit privatem Eingang zu vermieten. Auch Kost wenn gewünscht. Frau Clara Naumann, 2717 Süd 15. Str. tf

Zu vermieten.

Feines General Store Gebäude in geschäftiger Stadt. Besitzergreifung irgend eine Zeit. Gegenwärtiger Mieter zeigt bereitwillig den Geschäftsumsatz. Nachzufragen A. Weiler, Dunbar, Nebr. 2-14-19

Zu verkaufen.

Sieben-Zimmer Cottage, modern, mit Ausnahme Heizung, zwei volle Größen Ed-Lots, südöstlich vom Hanscom Park gelegen; nahe bei Schule und Ostseite Park Car Linie; Lots hübsch mit Rasen bedeckt mit Platz für Garten; auch guter Stall und andere Außengebäude, Obstbäume und Sträucher. Preis $2,000 —Man rufe den Eigentümer, Harney, 1364 nach 4 Uhr nachmittags auf. 2-13-19

Geigen zu verkaufen.

Geigen und Geigen-Ausstattung zu verkaufen. Ausgewähltes Lager zum Kostenpreis. Eure Gelegenheit den Profit des Händlers zu ersparen. Wir machen auch Geigen-Reparaturen. — Kerman & Ritter, Zimmer 20, Baldridge Gebäude, 20. und Farnam Straße. 3-11-19

Carl T. Schmidt, Paxton Hotel Pharmacy, 14. und Harney Str. Schnelle Ablieferung prompt besorgt. Dauernde Kundschaft bedeutet für Sie Ersparnis—Tag und Nacht offen. 2-20-19

Liberty Bonds.

Kaufe Liberty Bonds

für Bar. Sichere und gesunde Investments. 7 Prozent bis 10 Proz. Geo. Schroeder, 545 Railway Exchange Bldg. Dougl. 3261. tf

Land-Agenten verlangt.

Agenten verlangt für Land Verkauf. Gute Kommission. 721 First Natl. Bank Bldg., Omaha, Neb. tf.

Kost und Logis.

Das preiswürdigste Essen bei Peter Rump. Deutsche Küche. 1505 Dodge Straße, 2. Stock. tf

Glück bringende Trauringe bei Brodegaards, 16. und Douglas Str.

Elektrisches.

Gebrauchte elektrische Motoren.— Tel. Douglas 2019. Le Bron & Gray, 116 Süd 13. Str.

Advokaten.

H. Fischer, deutscher Rechtsanwalt und Notar. Grundakte geprüft. Zimmer 1418 First National Bank Building.

Die Stimmenmehrheit entscheidet jeden Streit, doch eh'r entscheiden sollt' ihn Stimmenminderheit, heißt es in Rückerts Weisheit der Brahmanen. Denn gelten sollten mehr die Weisen als die Toren, und stets zur Minderheit sind jene auserkoren.